

kleinen Miszellen. Auch dieser Missionszeitschrift wollen wir in Anbetracht ihres mehr internen Charakters für die Pariser Genossenschaft ihren zuweilen etwas stark patriotischen Ton gern verzeihen und für die durch ihre Vermittlung uns zugute kommenden Aufschlüsse aufrichtig dankbar sein.

Besprechungen

Kirchengeschichte, hrg. von J. P. Kirsch, IV. Bd. (Die Kirche im Zeitalter des Individualismus), 1. Hälfte (Im Zeichen des vordringenden Individualismus 1648—1800) von Prof. Dr. L. Veit (XXIV u. 528 SS., Herder, Freiburg 1931, Pr. 16,30 Mk.).

Viel stärker als der Gesamtherausgeber Kirsch für den I. Bd. dieses neuen kirchengeschichtlichen Handbuchs hat der Freiburger Privatdozent in diesem letzten den Rahmen Hergenröthers verlassen und gesprengt, indem er den vorher mehr sachlich vielfach zu weitgehend gegliederten Stoff in Einzelessais vorab nach Ländern oder Staaten auflöste, unter Einschränkung des Themas auf Einzelprobleme und der vorher geradezu unübersehbaren Literatur auf die wichtigsten Monographien (nicht mehr geschlossen an der Spitze, sondern nur noch gesondert in den Anmerkungen und gesammelt am Ende). Wir möchten dahingestellt sein lassen, ob das Werk namentlich für den praktischen Gebrauch als Lehrbuch und Nachschlagewerk gewonnen oder verloren hat, obschon wir zu letzterem neigen. Dagegen können wir Vf. nur gratulieren, daß er resolut die offenkundig apologetische Tendenz seiner Vorlage aufgegeben und nur die volle ungeschminkte Wahrheit als Richtschnur für den Inhalt wie in der Form adoptiert hat, ohne sich durch irgendwelche Schranken in der kritischen Darstellung und Beurteilung binden zu lassen. Andererseits wollen wir nicht behaupten, daß er in der pragmatischen Stoffverteilung immer das Beste und Richtigste getroffen hätte, so schon in der Gesamtbezeichnung nach der individualistischen Idee wie auch in der Einzelgliederung. Im ersten Buch wird der eigentliche Gegenstand, die katholische Kirche, während dieser Zeit behandelt: im I. Abschnitt gegenüber dem Individualismus in der politischen Macht-sphäre, d. h. dem monarchischen Absolutismus, nach einer Einleitung über die politischen und geistigen Potenzen (warum nicht Faktoren?) der Periode (französische Führung, Säkularisierung, Staatskirchentum und Aufklärung) über den deutsch-französischen Gegensatz unter Ludwig XIV. in seinen kirchlichen Rückwirkungen (Kap. 1), die innenpolitische Lage des Deutschen Reichs (2), die europäische Friedensfrage nach Ludwig XIV. (3), die kirchlichen Zustände im damaligen Deutschland (4), die Kirche in Frankreich unter Ludwig XIV. (5) und nach seinem Tode (6), die spanische (7), portugiesische (8), italienische (9) und polnische Kirche (10), die Missionen unter steigender französischer Führung in Fernosten (Jurisdiktions- und Ritenstreit), Amerika und Philippinen (11 wesentlich nach meiner Missionsgeschichte, was man doch nicht zum Vorwurf machen kann, wie es der Dilettant Heinen in den KM versucht hat), endlich im letzten Kapitel über die Päpste (wobei unter Klemens XIV. angenehm berührt, daß auch einmal gesagt wird, was für den Papst und gegen die Jesuiten sprach); im II. Abschnitt gegenüber dem kulturellen Individualismus in der Aufklärung, im 1. Kap. über ihr Wesen, Ziel und Ursprung (als Grundton Los von der klerikalen Tradition, wobei wir freilich gern gründlicher die Kontroversenliteratur zwischen Merkle und Rösch-Sägmüller verwertet gesehen hätten), im 2. über die französische Aufklärungsliteratur, im 3. über den österreichischen Josephinismus, im 4. über die bayerische Aufklärung, im 5. über die im deutschen Episkopat, im 6. über dessen hierarchischen Bestrebungen im Febronianismus (als Typus eines aufgeklärten katholischen Fürstenhofs im 7. kurz Karl Eugen von Württemberg vorgeführt), im 8. über das deutsche Klosterleben, im 9. über den damaligen schweizerischen Katholizismus und im 10. über den Freimaurerorden; im III. Teil gegenüber dem gesellschaftlichen Individualismus in der französischen Revolution, zuerst

über die Revolution im Profil, d. h. in ihrem literarischen Niederschlag und im Urteil über ihre Gründe (sehr platt materialistisch und ungenau, jedenfalls wenig kirchenhistorisch vor allem im Hunger erblickt), dann über den revolutionären Rückschlag auf die Kirche im Entwicklungsverlauf und schließlich über den europäischen Revolutionsreflex in den verschiedenen Ländern. Das II. Buch ist sehr ausführlich dem Protestantismus gewidmet, im 1. Kap. über seine inneren Differenzen und Sektenbildungen, im 2. über das Verhältnis zur Aufklärung, im 3. über die Lage der Katholiken in den protestantischen Ländern Deutschlands, im 4. in England, Holland und Skandinavien, im 5. über die Behandlung der Protestanten in Österreich-Ungarn (Salzburg), im 6. über die protestantischen Missionen (besonders in Holland, Deutschland und England nach Galm und protestant. Literatur), im 7. über die Anfänge der Vereinigten Staaten Nordamerikas (im protestantischen und katholischen Teil); das III. endlich dem Schisma, im 1. Kap. über die vier orientalischen Patriarchate, im 2. über die Orientkirchen speziell in ihren Beziehungen zu Rom (nach meiner Missionsgeschichte nebst einigen Spezialwerken), im 3. über die russische Staatskirche, im 4. über die schismatischen Gewinne und Verluste in Polen, im 5. über die Beziehungen Rußlands zur katholischen Kirche, im 6. zum Islam und im 7. zu den Sekten, im 8. über die schismatische Entwicklung im europäischen Südosten (Ungarn und Balkan). Am Schluß folgt noch eine bibliographische „Literaturauswahl“ zu den einzelnen Teilen im Zusammenhang und ein alphabetisches Register. Im Ganzen also eine recht respektable und anregende Arbeit trotz ihres stark subjektiven Charakters!

Schmidlin.

Schmidt, Dr. P. Wilh., *Handbuch der vergleichenden Religionsgeschichte*. Ursprung und Werden der Religion. XVI u. 296 SS. Aschendorff, Münster 1930. Geh. 6,80 Mk., geb. 8,25 Mk.

Es ist staunenswert, daß der Verf. neben der gewaltigen Arbeitsleistung, die sein allmählich der Vollendung entgegenschreitendes Standard-Werk „Der Ursprung der Gottesidee“ darstellt, noch Zeit und Kraft fand, vorgenanntes Handbuch zu schreiben. Er war wohl wie kein anderer in dem hier behandelten Material sachkundig und darum vor allem zu seiner Niederschrift berufen. Seinem Arbeitsgebiet entsprechend gibt der Verf. nicht eine allgemeine vergleichende Religionsgeschichte, sondern eine Darstellung der wissenschaftlichen Bemühungen und Ergebnisse in der Erforschung der frühesten Stadien der Religion. Ein Überblick über die diesbezüglichen Untersuchungen, Richtungen und Methoden vom Altertum bis zum 19. Jahrhundert, dem eigentlichen Beginn systematisch-methodischer Religionserforschung, leitet die Schrift ein. Es folgt eine Darstellung der mannigfachen Hypothesen im Verlauf des 19. und 20. Jahrhunderts, die einläßlich an der Hand der Literatur und unter steter Berücksichtigung der großen kulturellen Zeitströmungen, mit denen sie irgendwie in Verbindung stehen, kritisch erörtert werden. Zur Sprache kommen: Naturmythologie, Fetischismus, Manismus, Animismus, Astralmythologie und Panbablyonismus, Totemismus, Magismus und Dynamismus, vor allem aber die Theorien über den höchsten Himmelsgott. Der Schwerpunkt des Buches liegt natürlich in dem Erweise, daß die erreichbar frühesten Anfänge der Menschheit und Religion den Ein-Gottesglauben in besonderer Reinheit darstellen. Dieser Erweis stützt sich auf die kulturhistorische Methode, die eingehend dargelegt wird, mit deren Hilfe es gelingt, die Altersstufen der verschiedenen Stämme in etwa relativ zu bestimmen, und dadurch festzustellen, welches die frühesten religiösen Formen waren. Ergibt sich, daß an den feststellbaren Anfängen ein verhältnismäßig reiner Monotheismus stand, der hinsichtlich seiner quantitativen Verbreitung wie seiner qualitativen Art nach Wesen und Eigenschaften und Kult beschrieben wird, so zeigt sich weiter, daß sich die sonstigen vielfach als religiöser Ausgangspunkt angesprochenen religiösen Gebilde als Degenerationserscheinungen erweisen und erst später bei ent-